



Sonntagsbrief



28.02.2021 / 2. Fastensonntag, Lesejahr B

1. Lesung: Gen 22, 1–2.9a.10–13.15–18

2. Lesung: Röm 8, 31b–34

Evangelium: Mk 9, 2–10

„Loslassen können“

Die Texte des heutigen Sonntags bieten sich auf eigentümliche Weise an, über das „Loslassen“ nachzudenken, das uns nicht nur in spiritueller Hinsicht oft begleitet.

Offensichtlich ist es ein Thema, das die Menschen seit Urzeiten beschäftigt und auch heute noch hochaktuell ist. Jeder hat im Alltag ständig damit zu tun und manchen fällt es leichter, sich von geliebten Dingen zu verabschieden, andere tun sich damit schwer: Kinder, Partner, Heimat, Eltern, Schule, Freunde, letztlich das Leben selbst. Fast täglich gilt es vieles loszulassen oder freizugeben.

In der heutigen Lesung ist es Abraham, der bereit ist, seinen eigenen, lang ersehnten, Sohn loszulassen und somit Gott zu schenken. Es ist ein Glaubens- und Vertrauensakt Abrahams, der mit der Bereitschaft, Isaak zu opfern, zu verstehen gibt, alles loszulassen, um allein im Vertrauen auf Gott zu leben. Nichts anderes ist ihm wichtiger – nicht einmal sein Sohn. Er verdient seine Bezeichnung als „Vater aller Glaubenden“.

Im Evangelium müssen die Jünger von ihrem „Verklärungserlebnis“ loslassen. Sie wollen sogar drei Hütten bauen, um so sinnbildlich das Geschehen festzuhalten und einzumauern. Aber auch sie müssen von ihrem Gipfelerlebnis wieder herunter, diesen Moment loslassen, um die Botschaft des Reiches Gottes in den Niederungen des Alltags verkünden. Sie lassen die Schönheit des Augenblickes los und wenden sich dem zu, was Gott ihnen im nächsten Moment wieder schenkt.

Beide Male geht es letztlich um das Vertrauen in Gott und in der Sicherheit in IHM den letzten Halt zu haben. Es geht auch darum, im Hier und Jetzt zu leben, die Vergangenheit hinter sich zu lassen, um das zu tun, was gerade augenblicklich zu tun ist. Dort liegt einer der Schlüssel für das Loslassen begraben.

Versuchen wir also das Vertrauen in Gott zu stärken, der es immer gut mit uns meint. Versuchen wir ebenso die Gnade des gegenwärtigen Augenblicks zu nützen, der uns hilft, ganz im Jetzt zu leben. Vielleicht fällt uns dann auch das Loslassen ein wenig leichter.

Zum Nachdenken

Loslassen

Loslassen was ich nicht brauche:
meinen Egoismus
meine Selbstherrlichkeit,
Vorurteile und Rechthaberei
Angst, Unsicherheit, Misstrauen
Kummer und Probleme,
Ärger, Aggressionen,
meinen Stress,
meine Termine,
meine Unentbehrlichkeit.

Loslassen, was mich hindert:
meine Gleichgültigkeit
meine Gewohnheiten
festgefahrene Meinungen
meine Abhängigkeiten

Loslassen, wen ich behindere:
durch meine Hilfe hilflos mache,
durch meine Liebe unfrei mache,
durch meine Ansprüche
überfordere,
auf das Bild festlege,
das ich mir von ihm gemacht
habe.

© Gisela Baltés
(www.impulstexte.de)

Gebet:

Mein Gott,
dir vertraue ich mich an
mit aller Freude und mit der Last
meines Lebens.
Dir vertraue ich alle an,
die ich lieb habe.

Mein Gott,
ich vertraue, dass du mich liebst,
auch mit den Dunkelheiten meines
Lebens und meines Wesens.

Mein Gott,
ich vertraue, dass auch die Krisen
und Schmerzen meines Lebens
eine Bedeutung haben.

Mein Gott,
ich vertraue, dass Du in Segen
wandeln kannst, was ich versäumt
oder falsch gemacht habe.

Mein Gott,
ich vertraue Dir,
auch wenn ich Dich nicht verstehe,
auch, wenn Du oft so rätselhaft und
unverständlich erscheinst.

Mein Gott,
ich vertraue, dass Du mich trägst
und hältst, wo es keinen Halt mehr
gibt.
Amen.

Hermann Müller

